



*Steve Kenner: Politische Bildung in Aktion. Eine qualitative Studie zur Rekonstruktion von selbstbestimmten Bildungserfahrungen in politischen Jugendinitiativen. Wiesbaden: Springer VS 2021*

Der Autor untersucht, welches Bildungspotential für junge Menschen in realen politischen Handlungen zu sehen ist. Dafür rekonstruiert er empirisch individuelle Partizipationserfahrungen, die Lernende in selbstorganisierten politischen Aktionen machen.

Die Empirie ist überzeugend angelegt: Neben beobachtender Teilnahme wurden 17 leitfadengestützte Interviews in ganz Deutschland geführt. Davon wurden 13 in einer mehrstufigen qualitativen Inhaltsanalyse, die deduktiv und induktiv vorgeht, ausgewertet. Dafür wird vorher theoretisch Grund gelegt: Der Begriff des Handelns, Soziale und politische Partizipation, Jugendpartizipation, politische Bildung und ihre Kompetenzen, das Verhältnis politischer Bildung und politischer Aktion. Alle diese auch zuspitzenden Ausführungen sind lesenswert. Die Interviewten haben Erfahrungen in institutionalisiertem (z.B. SV) und (!) in selbstorganisiertem politischem Engagement (konventionelle und unkonventionelle Formate) gesammelt. Vorausgesetzt wurde die Bindung an Werte und Prinzipien unserer Demokratie (S. 104). Das methodische Vorgehen wird sorgfältig entworfen (Kap. 3.3). Zwei Fallbeispiele (Lea und Johannes) demonstrieren die Vielfalt der bestehenden Denkmuster; motivationale Faktoren für das politische Engagement werden ermittelt (von persönlicher Betroffenheit bis Spaß).

Die politischen (Selbst)Bildungserfahrungen erschließen sich mit Blick auf diese Kompetenzen: Analysefähigkeit und politische Orientierung, Perspektivenwahrnehmung und -übernahme, Urteilsbildung (Sache und Werte) einschließlich Kritik und (Selbst)Reflexion, Handlungs- und Konfliktfähigkeit, politisches Selbstkonzept. Die Rezensentin ist sehr beeindruckt vom Reichtum und von der Differenziertheit der berichteten Erfahrungen. Diese spezielle Gruppe Jugendlicher macht nicht nur Aktionen, sondern plant sie sorgfältig und wertet sie aus (auch selbst- und gesell-

schaftskritisch). Lange Zitate illustrieren treffend die theoretisierenden Auswertungen durch den Autor.

Besonderes Potential zeigen politische Initiativen im Kontext der Schule, weil die Heterogenität ihrer Teilnehmenden größere Offenheit und Kontroversität provoziert als in vor-entschiedenen Gruppen vorausgesetzt werden kann (z.B. S. 187f.). Dafür muss Schule sich aber öffnen und Lehrkräfte müssen die Aufgabe der fachlichen und pädagogischen Begleitung (nicht Lenkung) akzeptieren (z.B. S. 147f., 158ff.)! Viele der Interviewten sehen hier Defizite, was einen Anstoß geben sollte.

Der abstrakte Ertrag der Studie findet sich in Kapitel 5: Bildungspolitische Konsequenzen sind zu ziehen für die rechtliche Sicherung politischer Partizipation in der Schule, für Schule als politischen Lernort und für demokratische Handlungsfähigkeit als Kernziel politischer Bildung zur Mündigkeit. Das Buch taugt deshalb auch zum Ratgeber für Formulierungen in Landesverfassungen, in Schulgesetzen und für die Leitbilder von Schulen.

Das Kapitel 6 (Ausblick: Emanzipatorische und partizipative politische Bildung) fordert fachdidaktisch, dass der Politikunterricht den Schatz der autonomen Selbstbildungserfahrungen einbezieht und dadurch auch fachlich und pädagogisch begleitet. Lernen und Handeln gehören in politischer Bildung zusammen – hier erhält dieser Grundsatz greifbare Substanz.

Schulpolitik und die Didaktik der politischen Bildung gewinnen durch dieses Buch forschungsgestützte Erkenntnisse.

*Sibylle Reinhardt*